

Artikel vom 01. März 2006

Düstere Prognose für Patient Sirius

Insolvenzantrag gestellt. Will Hauptfinanzier den Trägerwechsel ?

ALTENA · Der Stern der Drogentherapie-Einrichtung Sirius droht zu verlöschen. Für den Trägerverein ist bereits am Mittwoch vergangener Woche ein Insolvenzantrag gestellt worden. Das bestätigte gestern Kamal El-Khaled, leitender Arzt der Einrichtung. Er selbst habe das Papier beim zuständigen Amtsgericht in Hagen unterzeichnet, so El-Khaled. Geschäftsführer Wilhelm Dahm ist seit längerer Zeit erkrankt und war weder vorgestern noch gestern für eine telefonische Stellungnahme zu erreichen. Für die 20 Mitarbeiter der Einrichtung bedeutet der Insolvenzantrag - hoffentlich vorübergehend -, den Weg in die Arbeitslosigkeit gehen zu müssen.

Ganz und gar unklar ist zudem die Zukunft des großen Gebäudes, das einmal eine Jugendherberge war. Hier ist Platz für 40 Patienten. Eigentümer ist der Verein Sirius e.V. Ein Insolvenzverwalter ist nach Auskunft von Kamal El-Khaled noch nicht eingesetzt.

Der Facharzt für Psychiatrie, der seine Praxis in Duisburg hat, zählt bei Sirius e. V. zu den Männern der ersten Stunde. Er war 1992 Gründungsmitglied des Vereins und betreute die Patienten, seit der Siriusbetrieb 1993 anlief. Obwohl das Pendeln zwischen Duisburg und dem Linscheider Bach immer eine gewisse Belastung gewesen sei, "hat mir die Aufgabe sehr am Herzen gelegen", so El-Khaled.

Wichtigster "Finanzier" der Einrichtung ist die Deutsche Rentenversicherung mit Sitz in Münster. Alle elf Patienten, die zuletzt bei Sirius behandelt wurden, standen bei der DVR auf der Rechnung. Derzeit, so gestern DVR-Sprecher Michael Harbecke, sei eine Zusammenarbeit mit der Klinik "nicht mehr vorstellbar." Es müsse "personelle Veränderungen" geben. Die Verantwortung für die Versäumnisse der Vergangenheit liege bei der Klinikleitung. Harbecke spricht von "Management-Fehlern." Laut Kamal El-Khaled drängt die LVR auch auf einen Wechsel des Trägers.

Es habe zur Rettung der Therapieeinrichtung bereits Gespräche mit dem Blauen Kreuz gegeben, doch sei man dort letztlich abgesprungen, so El-Khaled. Zwar gebe es im Deutschen Wohlfahrtsverband als Dachorganisation auch andere potenzielle Träger, doch Mediziner El-Khaled stellt dem Patienten Sirius nicht die beste Prognose für eine baldige Genesung. "Es braucht Glück und Idealismus", so der Facharzt. Die Chancen, dass - wenn auch unter anderer Trägerschaft - am Linscheider Bach in der Zukunft wieder Drogentherapieplätze vorgehalten werden können, beziffert er auf "30 bis 40 Prozent." · tk

Artikel vom 28. Februar 2006

Sirius-Mitarbeiter schlagen Alarm

Nach Vorfall am Monatsanfang wurden alle Patienten abgezogen. Gehälter werden nicht gezahlt. Telefon

Nichts mehr los bei Sirius am Linscheider Bach: Die Mitarbeiter befürchten, dass der Trägerverein der Klinik insolvent ist. ·

Foto: Bender

schon abgestellt. Vorstandsmitglied des Trägervereins spricht von Insolvenz

Von Thomas Bender

ALTENA · Keine Patienten mehr und damit auch keine Einnahmen, wohl aber Kosten für 20 Mitarbeiter und das große Gebäude - es steht nicht gut um Sirius. Das Telefon ist schon abgestellt, jetzt warten die Mitarbeiter darauf, dass der Strom gesperrt wird - "jede Menge unbezahlter Rechnungen" stapeln sich nach ihrer Darstellung im Büro des Geschäftsführers. Auch sie selbst haben in diesem Jahr noch kein Geld gesehen. Jetzt warten sie darauf, dass die Verantwortlichen des Trägervereins Insolvenz anmelden. "Damit wir endlich wissen, wie es weitergeht", erklärte gestern Jutta Hohage, Gruppentherapeutin in der Therapieeinrichtung am Linscheider Bach. Zusammen mit der Mehrzahl ihrer rund 20 Kollegen wandte sie sich gestern an die Öffentlichkeit.

Schon in der vergangenen Woche hat Kamal El-Khaled, der leitende Arzt der Einrichtung, von einer Insolvenz gesprochen und angekündigt, dass er noch am gleichen Tage den entsprechenden Antrag stellen werde - so die Darstellung der Mitarbeiter. Die formelle Eröffnung des Verfahrens ist wichtig für sie, weil sie nur dann entsprechende Leistungen der Agentur für Arbeit beziehen können. "Seitdem haben wir von ihm nichts mehr gehört". Auch Wilhelm Dahm, der Vorsitzende des Trägervereins und gleichzeitig bezahlter Geschäftsführer der Klinik, ward seit Wochen nicht gesehen bei Sirius. Anrufe bei ihm zuhause würden von seiner Frau mit dem Hinweis abgeblockt, er sei krank und könne nicht sprechen, berichteten die Mitarbeiter gestern. "Es ist schon traurig, wie sehr es mit der einst so anerkannten Einrichtung bergab gegangen ist", meint Martina Löwenstein, die von Anfang an (und damit seit 12 Jahren) dabei ist.

In Altena herrschte erst eine gewisse Skepsis, dann jedoch Erleichterung und Zuversicht, als Wilhelm Dahm und Uwe Wicha Anfang der 90er Jahre die ehemalige Jugendherberge am Linscheider erwarben und ankündigten, dort eine Therapieeinrichtung mit 40 Plätzen zur Langzeittherapie von Drogenabhängigen schaffen zu wollen. Dadurch, dass Sirius eher streng geführt wurde (Rückfälle der Patienten wurden nur ausnahmsweise hingenommen) und dass in den Werkstätten für die Arbeitstherapie manch' Gutes für die Allgemeinheit geschaffen wurde, machte die Einrichtung sich bald einen guten Namen in der Stadt.

Schattenseiten blieben der Öffentlichkeit weitgehend verborgen: Uwe Wicha trennte sich von der Einrichtung, fünf therapeutische Leiter wurden im Laufe von 12 Jahren verschlissen. Sichtbar wurden die Probleme bei Sirius

erstmal im letzten Jahr, als sich die damalige Landesversicherungsanstalt (LVA, heute Deutsche Rentenversicherung) weigerte, neue Patienten nach Altena zu schicken - die Personaldecke sei zu dünn, hieß es damals. Ein Grund dafür sei auch gewesen, dass es zu erheblichen Spannungen zwischen dem therapeutischen Leiter und dem Therapeutenteam gekommen sei, betonten die Mitarbeiter gestern. Kündigungen seien die Folge gewesen. Rudolf Kropivsek (Diplom-Sozialpädagoge) und der Psychologe Andreas Bernardi ließen gestern anklagen, dass die therapeutische Arbeit zunehmend von wirtschaftlichen Zwängen bestimmt gewesen sei. So seien Patienten in der Einrichtung gehalten worden, obwohl deren Verhalten eigentlich zum Therapieabbruch führen müsste. Nach Einschätzung des Teams war das womöglich auch eine der Ursachen für einen "Massenrückfall" am 1. Februar, der offenbar Einiges ins Rollen brachte. Ein Großaufgebot von Polizisten eilte an jenem Tag zum Linscheider Bach, weil elf der Patienten betrunken waren und die Stimmung schnell aggressiv wurde.

Nach diesem Vorfall habe es "auf unsere Initiative hin" ein erneutes Gespräch mit der zuständigen Abteilungsleiterin der Deutschen Rentenversicherung, Barbara Hassenkamp, gegeben, berichteten die Mitarbeiter gestern. Dabei habe man als Team überzeugen können, trotzdem habe die Versicherungsanstalt als Hauptkostenträger wenig später die Patienten abgezogen und schriftlich mitgeteilt, dass keine neuen mehr zugewiesen würden. Mehrere Mitarbeiter berichten, dass sie das entsprechende Fax aus Münster gesehen hätten. Der harte Kurs sei damit begründet worden, dass man kein Vertrauen mehr in den Vorstand des Trägervereins habe.

Sirius ist ein eingetragener Verein, die Mitarbeiter sind dessen Angestellte - wobei aber der (bezahlte) Geschäftsführer und der ebenfalls bei Sirius in Lohn und Brot stehende Leitende Arzt als Vorstandsmitglieder den Verein führen und sich damit gewissermaßen selbst kontrollieren. Eine Konstellation, die der Deutsche Rentenversicherung deutliche Bauchschmerzen bereitet habe, wie die Mitarbeiter aus der Mitteilung vom Monatsanfang herauslasen. In Münster vertrete man aber wohl auch die Auffassung, dass es bei Sirius zwischen Therapeuten, Leitung und Trägerverein kein vertrauensvolles Miteinander mehr gebe und dass deshalb keine Patienten mehr dorthin verwiesen werden könnten.

Der gestrige Vorstoß der Mitarbeiter hat einen Grund: Sie hängen völlig in der Luft. "Wir wollen wissen, wie es weitergeht", verlangen sie. Ihre Hoffnung ist, dass sich im Zuge eines Insolvenzverfahrens womöglich ein anderer Träger für die Einrichtung interessieren und wie weiterbetreiben könnte. Unter Umständen wäre das auch unter der Regie eines vom Gericht bestellten Insolvenzverwalters möglich - aber dazu müsste die Zahlungsunfähigkeit zunächst einmal offiziell erklärt werden, was bisher offenbar noch nicht passiert ist. Um den Vorgang zu beschleunigen, haben inzwischen zwei Mitarbeiter Rechtsbeistände eingeschaltet. Sie sollen wegen der ausstehenden Gehälter Titel gegen Sirius erwirken.

Weder Wilhelm Dahm noch Kamal El-Kahled vom Sirius-Vorstand waren gestern für unsere Redaktion zu sprechen. Auch die Rentenversicherung war wegen der Karnevalsfeierlichkeiten in Münster nicht zu erreichen.

Schiefelage: Sirius beantragt Insolvenz



Zur Eröffnung erschien auch der damalige NRW-Sozialminister Müntenfering (rechts Sirius-Vorstand Kamal El-Khaled) (Archiv)

Altena. (cris) Der Vorsitzende des Vereins Sirius e.V., Kamal El-Khaled, hat in der vergangenen Woche Insolvenz beantragt. El-Khaled spricht von Verbindlichkeiten in Höhe von 150 000 Euro. Ein Guthaben aus dem Verkauf der Arbeitstherapie-Halle sei zweckgebunden und dürfe nicht verwendet werden.

Bereits in den letzten Monaten habe die Einrichtung nur dank guter Rücklagen überleben können. Im Januar stoppte die Bank die Gehaltszahlungen.

Das Sirius-Gründungsmitglied spricht selber von "Missmanagement". Es habe "Konflikte" mit der Deutschen Rentenversicherung (DRV) aufgrund "persönlicher Querelen" gegeben.

Die Drogentherapie habe sich von dem ersten Rückzug der Versicherung im vergangenen Sommer nicht mehr erholt. Damals hatte die DRV die Drogenberatungsstellen über einen Belegungsstopp informiert. Der sei zwar, als Sirius Personal einstellte, gestoppt worden, nicht jedoch "deren Wirkung", wie El-Khaled berichtet. Die Folge: Das Haus am Linscheider Bach war im gesamten vergangenen Jahr deutlich weniger als zur Hälfte belegt.

Kamal El-Khaled bestätigt auch Gespräche mit potenziellen anderen Trägern: Das Blaue Kreuz habe eine Übernahme geprüft. Das Haus sei jedoch nach Expertenmeinung derzeit nicht wirtschaftlich zu führen.

Nur noch zwei Gründungsmitglieder sind übrig

So bauten sich in den vergangenen Monaten Dispo-Kredite in Höhe von rund 85 000 Euro auf. Weitere Verbindlichkeiten und die ausstehenden Gehälter für Januar und "teilweise" Februar hätten dem Verein keine andere Möglichkeit gelassen, als zum Insolvenzgericht zu gehen.

Den Vorwurf der mangelnden Information seiner Mitarbeiter will El-Khaled so nicht stehen lassen. Unmittelbar vor dem Gang zum Amtsgericht Hagen am Mittwoch vergangener Woche habe er ein einstündiges Gespräch mit der Belegschaft geführt.

Die therapeutischen Leiter wechselten erst seit dem Jahr 2001 häufiger.

Der Vorgänger des heutigen Leiters durfte die Funktion nur kommissarisch ausüben, weil der langjährige Sirius-Mitarbeiter aus Sicht der DRV nicht die ausreichende Qualifikation gehabt habe. Wer behauptete, der Nachfolger sei nicht "teamfähig", "der macht es sich zu einfach."

Kamal El Khaled, als Vorstandsvorsitzender und ärztlicher Leiter ebenso in einer Doppelrolle wie Geschäftsführer und Vorstandsmitglied Wilhelm Dahm, gehörte vor 13 Jahre zu einem Kreis von Mitarbeiter einer Therapeutischen Einrichtung bei Bonn.

Die Kollegen entwickelten dort das Konzept für eine neue Therapie, die dann in Altena verwirklicht wurde: Sie gründeten zu zehnten den Verein Sirius. Das Land Nordrhein-Westfalen finanzierte das Projekt mit 66 000 Mark pro Therapieplatz. Der Rest der Kosten für die 40 Plätze

wurde durch ein Darlehen finanziert, das bis heute noch nicht getilgt ist.

Von den Gründungsmitgliedern sind aus unterschiedlichen Gründen nur noch zwei übrig. Drei andere Mitglieder kamen hinzu, von denen jedoch eines vor wenigen Wochen verstorben ist.

Welche Konsequenzen die Insolvenz für den nunmehr vierköpfigen Verein hat, vermochte El-Khaled gestern nicht zu sagen. Er wartet darauf, dass das Gericht einen vorläufigen Insolvenzverwalter benennt.

01.03.2006

Zeitungsverlag Westfalen GmbH & Co KG Essen-Dortmund